

7. Sonntag der Osterzeit

„In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Vater und betete“

Liebe Schwestern und Brüder,

an diesem Sonntag legt uns die Liturgie der Kirche einen Teil des sogenannten Hohepriesterlichen Gebetes Jesu vor. Jesus begegnet uns als der betende Hohepriester, der für sich, für seine Jünger und für alle, die zum Glauben an ihm kommen, betet. Auch wenn dieses Hohepriesterliche Gebet im Abendmahlssaal des Gründonnerstags verortet ist, ist es dennoch für den heutigen Sonntag ein schönes Bild dafür, dass er nun nach der Himmelfahrt für uns beim Vater als Mittler eintritt.

Betrachten wir drei Punkte dieses Gebetes:

„Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart. Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.“

Jedes Mal, wenn wir einen neuen Menschen kennenlernen, fragen wir: **„Wie heißt du?“** Der Name ist nicht irgendein Wort, sondern ist mit einer konkreten Person verbunden. So schafft der Name Beziehung!

Mit einem namenlosen Menschen kann man keine Beziehung schaffen, dieser bleibt immer ein Fremder. Da wir einen personalen Gott haben, der die Beziehung und Gemeinschaft mit dem Menschen sucht, hat auch er seinen Namen offenbart, nämlich in der berühmten Dornbusch-Erzählung. **JHWH = ich bin!** Ein sehr programmatischer Name! Gott ist kein fernes Wesen, er ist keine Idee oder irgendein Abstraktum, sondern ein Gott, der uns nahe ist. Gott versuchte immer wieder sich dem Menschen zu zeigen, dass dieser die Möglichkeit hat mit ihm in Beziehung zu treten.

Die größte Offenbarung geschah in der Menschwerdung Gottes, denn im Gesicht Jesu Christi dürfen wir das Gesicht Gottes erkennen. Seither gibt es keinen fernen, sondern einen nahen Gott. Es ist ein Geschenk Gottes an uns, dass er mit uns in Beziehung treten will. In dieser Beziehung bleibt Gott immer treu zu uns, aber wir sind nicht immer treu zu ihm. Die Bitte Jesu „*bewahre sie in deinem Namen*“ impliziert genau diese Gefahr. So sollen auch wir diese Bitte uns zu eigen machen: „Vater, bewahre mich in deinem Namen, in deiner Gemeinschaft. Hilf, dass ich immer im Gespräch mit dir bleibe und dich immer neu suche.“

Eng damit verbunden ist die Bitte Jesu „*Heilige sie in der Wahrheit*“ „Heiligen“ bedeutet im Alten Testament „kultfähig“ machen, fähig machen bei Gott zu sein, in seine Nähe zu kommen. Dazu gehörten Bäder und Waschungen, die vor dem Gottesdienst im Tempel vollzogen wurden. Am Jom Kippur, dem jüdischen Versöhnungsfest, wurde das ganze Volk durch den Hohenpriester mit Gott versöhnt. Zum Zeichen wurden die Sünden des Volkes auf einen Widder gelegt und dieser wurde anschließend in die Wüste getrieben. Unser Versöhnungsfest mit Gott war bei der Taufe, wo wir reingewaschen und geheiligt wurden. Wir wissen aber auch, dass wir seither uns immer wieder mit der Sünde beschmutzen.

So braucht es auch eine Hygiene der Seele, die leider oft vernachlässigt wird. Dazu dient das Sakrament der Buße sowie die Bußriten in der Messe (Schuldbekennnis, das „Herr, ich bin nicht würdig“-Gebet), wo wir uns wieder neu heiligen und mit Gott uns versöhnen können. So dürfen wir auch hier die Bitte Jesus zu eigen machen: „Heilige mich in der Wahrheit!

Nimm von mir den Schmutz, der sich immer wieder im Alltag ansammelt: die Lüge, die Feindseligkeit, der Egoismus, die Ungeduld, die Trägheit und die Kleinlichkeit. Lass mich neu vor dir als geheiligter Mensch in deiner Gemeinschaft stehen.“

Die Gabe der Gemeinschaft mit Gott und der Heiligung ist nicht für uns allein gegeben, sondern darin steckt auch ein Auftrag. Jesus ist in die Welt gekommen, um uns den Vater zu offenbaren, damit wir das Leben in Fülle haben. Mit der Himmelfahrt Jesu ist diese Sendung nicht zu Ende, sondern sie geht in der Kirche – bei uns – weiter, nämlich, dass wir durch unser Leben und Handeln Gott zu den Menschen bringen, die noch nicht in Gemeinschaft mit Gott sind. „*Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.*“ Diese Sendung können wir nicht aus uns selbst tun, sondern nur von der innigen Gemeinschaft mit Jesus Christus her. So dürfen wir immer wieder neu den Herrn bitten: „Herr, sende mich.“ Amen